

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;
die Reklamzeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Telefon: Amt Tamms Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
♦♦ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ♦♦
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1258.

Der Krieg. Reichstags-Eröffnung.

Thronrede des Kaisers.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete heute mittag um 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstags mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren!
In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Reizungen anzudienen und seine Stellung in der Welt einzuzengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unberechbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdet wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden, da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Befolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das Russische Reich in den Weg getreten.

An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern.

Mit schwerem Herzen habe ich meine Arme gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat, mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland trennende bewachte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserlich Russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerfülllichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch die Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unseres Gegners gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren!
Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindselig-

keit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgeloht. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten und diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen die Macht und das Gedeihen des deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befehlet der unbefugte Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie erkennen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Aeußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit ihrer gesamten Kraft in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle.

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Der Kaiser setzte der Thronrede folgendes hinzu:
Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe: Ich wiederhole: Ich kenne keine Partei mehr, ich kenne nur Deutsche. Und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Ständes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten, mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, heranzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.

1. Sitzung.

Nach Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale folgte um 3 Uhr die erste Sitzung. Der Geschäftsordnung gemäß eröffnete die Sitzung Dr. Kaempf als Präsident der vergangenen Session, und erledigte rasch die vorgeschriebenen Formalitäten. Vom Abgeordneten Graf Westarp wurde vorgeschlagen, das alte Präsidium, bestehend aus den Abgg. Dr. Kaempf, Baasche und Dove, sowie die alten Schriftführer der vorigen Session wiederzuwählen. Dieser Vorschlag wurde mit lebhaftem Beifall angenommen und einstimmig wurde das alte Präsidium wiedergewählt. — Präsident Kaempf dankte für die Wiederwahl und teilte mit, daß der Kaiser das Präsidium heute abend 7 Uhr empfangen werde, nur hoffe er, daß er bei dieser Gelegenheit dem Kaiser Mitteilung machen könne, daß sämtliche Vorlagen angenommen worden seien. — Nun gedankt der Präsident der Versammelten während der Vertagung. Alle Mitglieder des Hauses erheben sich von den Plätzen, auch die Sozialdemokraten, als der Präsident davon Mitteilung macht, daß er im Namen des

Reichstages das Beileid ausgesprochen habe, zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und Herzogs von Sachsen-Meiningen und daß er anlässlich des hochwürdigen und verbrecherischen Attentats auf den österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin dem österreichischen Botschafter die Gefühle des tiefsten Schmerzes und der warmsten Anteilnahme des Reichstages ausgesprochen habe. — Hierauf ergriff der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das Wort und führte u. a. aus: Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir unser Völkerecht und sein Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas gesichert. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwand, daß Deutschland kriegslüster sei, in Ost und West Feindschaft genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da gesät worden, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiter leben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldat: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen, gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen. Rußland hat die Brandsackel an das Haus gelegt. Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Wir stehen in einem gezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich. — Sodann ging der Reichskanzler auf die Vorgeschichte des Krieges ein und schilderte, wie Deutschland von den einzelnen Mächten hintergangen wurde. Wir sind in der Notwehr und Not kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. (Bewegung und Beifall.) Das widerspricht den Geboten des Völkerechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, so lange der Gegner sie respektiere. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. Frankreich konnte warten, wir nicht. Ein französischer Einfall in unsere Platte, in unsere Reihen hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest Luxemburgs und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut machen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung, stürmisch wiederholter Beifall, Händelstinken, in das auch Sozialdemokraten einstimmen.) Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhause abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasteten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor aller Welt, und ich kann hinzufügen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch

Harte Köpfe.

Roman von Paul Blis.

(24. Fortsetzung.)

Dann kam auch der Mutter das Bewußtsein wieder; sie erwachte, richtete sich hoch, sah sich fremd, wie fragend um — erst als sie die Bahre sehen sah, begriff sie. Auf Frau Schramm gestützt, stand sie auf und schritt zu dem toten Sohn.

Einen Augenblick stand sie starr und still da, sah auf ihren Liebling und streichelte zärtlich über sein Haar; als aber ihre Finger seine Schläfe berührten, quollen Blutstropfen hervor, und da schrie sie auf, mit so qualvoll wehen Lauten, daß alle, die im Zimmer waren, miterbebten.

„Wer hat ihn gemordet?“ schrie sie. „Wer — wer hat es getan?“ Entsetzt schwiegen alle.

Mit angstverzerrten Mienen sah die alte Frau von einem zum andern:

„Nun, so sagt es doch! Ihr seht ja, daß ich ganz schief bin! Wer war es also?“

Noch immer schwiegen alle voll Entsetzen.

Da trat Elise bittend zu ihr heran.

„Blödsinn!“ schrie die gequälte Mutter: „Wo — wo ist denn Bruno?“

Weinend zuckte Elise die Schultern. Und da warf sich die alte Frau auf den entseelten Körper, und schluchzend wimmerte sie: „Mein Jung, mein armer lieber Jung!“

Lautlos schlichen alle hinaus, nur der Inspektor und Frau Schramm blieben bei den Frauen drin.

Nach einem Weilschen richtete sich die Mutter wieder

auf. Jetzt waren ihre Züge hart und starr.

Als Elise sie so sah, erschrak sie — zum ersten Male fand sie, daß die Mutter denselben harten Blick wie Bruno haben konnte.

„Wo ist der Mörder? Hat man ihn festgenommen?“ fragte mit scharfer Stimme die alte Frau.

Etwas verlegen antwortete der Inspektor: „Wir wissen ja gar nicht, wer es war, gnädige Frau.“

Starr sah sie ihn an: „Wie? Man weiß nicht?“

„Ja, was heißt denn das? — Keine zwanzig Menschen leben hier — jeder kennt den andern — und da — da weiß man nicht, wer es war? Wer hat denn hier ein Interesse daran, meinen armen Jungen zu morden? Nun, das weiß man nicht?“

Ratlos sahen Inspektor und Wirtin sich an — sie verstanden nicht.

Elise aber trat zur Mutter. Schreckensbleich sagte sie halblaut: „Mutti, ich bitte dich!“

„Wie?“ rief die alte Frau finster, „auch du, du weißt es auch nicht?“

„Bedenk bei Elise im Flüsterton: „Wir sind doch nicht allein hier!“

Da begriff die geängstigte Mutter.

„Gnädige Frau,“ sagte der Inspektor, „ich habe sofort zum Herrn Amtsvorsteher geschickt — er muß wohl bald hier sein. Dann wird alles genau untersucht werden.“

Die Mutter nickte und schickte die Angestellten fort.

Als die beiden Frauen allein waren, sahen sie sich fest an.

„Elise, auch du weißt es nicht?“

„Mutter, ich beschwöre dich! Nein! Nein!“

„Dann wußt du es nicht wissen!“

„Aber Mutter! Was du denkst, ist ja so entsetzlich, fürchterlich! Wie kannst du auch nur einen Augenblick den gräßlichen Gedanken aufkommen lassen?“

Starr sah die alte Frau sie an, durchdringend fest, dann sagte sie, auf den Totenweisend: „Wenn du ihn geliebt hast, wirklich ihn geliebt hast, Elise, dann kannst du nur daselbe glauben wie ich.“

„Nein, Mutter! Nein! Nein!“ schrie Elise entsetzt auf. „Nein! Ich kann es nicht glauben!“

Da sah die Mutter sie mit einem langen, stummen Blick an, dann trat sie von ihr zurück, ging an die Bahre und taute dort schluchzend nieder. „Mein armer, armer Jung!“ jammerte sie.

Plötzlich stürzte jemand die Treppe herauf — die Tür wurde aufgerissen und Bruno stand da.

Bleich, zitternd, mit schreckentheiltem Gesicht, so stand er da und sah ins Zimmer.

Todstarres Schweigen ringsum.

Da richtete die Mutter sich auf. Mit harten, finsternen Blicken sah sie zu ihm hin, ohne ein Wort zu sagen.

Langsam kam er näher, trat an die Bahre und sah den toten Bruder an; stumm faltete er die Hände.

Noch immer starres Schweigen.

Als er ausblickte, sah er in das harte Gesicht der Mutter; da reichte er ihr stumm die Hand hin.

Dann fragte sie, ihn fest anblickend: „Wer war es?“

Ruhig antwortete er: „Ich weiß es nicht, Mutter.“

„Ich kann es mir auch gar nicht erklären. Vor einer halben Stunde erst verlieh ich ihn.“

„Wo verließest du ihn?“

„In meinem Zimmer.“

(Fortsetzung folgt.)

Bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelsflotte vorzunehmen. (Lebhafte Beifall.) Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. (Allgemeine und lebhafteste Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit, um das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Motte sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Erbschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen; aber mit heller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit. (Mit erhobener Stimme.) Hinter uns steht das ganze deutsche Volk. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen.) Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflicht in ihrer ganzen Größe; es bedarf keiner Begründung mehr. Ich bitte um schnelle Entscheidung. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und Händeklatschen, tiefe allgemeine Bewegung.) — Präsident Kaempf wies ebenfalls auf den Ernst der Lage hin. Wir befinden uns mächtigen Gegnern gegenüber, die uns von rechts und links bedrohen, ohne Kriegserklärung über unsere Grenzen hereingebrochen sind und die uns den Kampf zur Verteidigung unseres Vaterlandes aufgezwungen haben. Wir sind uns bewußt, daß der Krieg, in den zu ziehen wir gezwungen sind, ein Kampf der Abwehr ist, gleichzeitig aber auch für Deutschland ein Kampf um die höchsten geistigen und materiellen Güter der Nation, ein Kampf um Leben und Tod, ein Kampf um unsere ganze Existenz. Die Gesamtheit des Volkes steht somit fest und brüderlich ein für die Ehre des uns zugefügten Unrechts und für die Abwehr des uns aufgezwungenen Kampfes. Wir wissen uns hierbei eins mit den verbündeten Regierungen. Wir alle, Regierungen und Volk, haben nur den einen Gedanken: die Ehre, Wohlfahrt und Größe des deutschen Reiches. (Allgemeine Zustimmung.) So zieht das Volk in Waffen im Bewußtsein seiner Stärke hinaus in den heiligen Kampf. Alt und Jung von gleicher Begeisterung durchdrungen. Aus den Augen unserer Brüder und Söhne blüht der alte deutsche Kampfesmut. (Lebhafte Zustimmung.) Siegesfroh und siegesgewiß stehen wir zur Leitung unseres Heeres und unserer Marine. Die Einmütigkeit der ganzen Nation, die Stärke des Volkes in Waffen, die Kaltblütigkeit der Heeres- und Marineleitung verbürgen uns den Sieg in dem Kampfe, den wir mit dem Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Sache führen, zur Verteidigung der Ehre und Größe unseres Vaterlandes. — Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Sitzung um 3 Uhr 50 Minuten geschlossen und die zweite Sitzung auf 5 Uhr anberaumt.

2. Sitzung.

Zu Beginn der zweiten Sitzung teilte Präsident Kämpf einige Entschuldigungen abgehaltener Reichstagsabgeordneter mit, worauf die zur Tagesordnung stehenden Beschlüsse zur Beratung gelangten. Abgeordneter Haase (Soz.) gab hierauf namens seiner Fraktion folgende Erklärung ab: Wir stehen vor einer Kriegsbekämpfung, die Folge der imperialistischen Politik, durch die ein verhängnisvolles Wettrüsten herbeigeführt und die Gegensätze unter den Völkern verschärft worden sind. Die Verantwortung hierfür solle den Trägern dieser Politik zu. Wir lehnen sie ab. (Zustimmung.) Die Sozialdemokratie hat diese verhängnisvolle Entwicklung mit allen Kräften bekämpft, und bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern auf die Aufrechterhaltung des Friedens gedrungen. Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen. Jetzt stehen wir vor der ehesten Lärache des Krieges und dem drohenden Schrecken der feindlichen Invasion. Nicht für oder gegen den Krieg haben wir jetzt zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung des Landes erforderlichen Mittel. Seine Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen getretenen Brüder ohne Unterschied der Partei. (Stürmischer Beifall bei allen Parteien.) Wir denken an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen, und die Kinder, die ihrer Ernährer beraubt werden und zu den drohenden Schrecken des Hungers werden noch die Jehntausende verwundeter und verstümmelter Kämpfer hinzukommen. Ihnen allen beizustehen und ihr Schicksal zu erleichtern, diese ungeheuren Schrecken zu lindern, erachten wir als eine zwingende Pflicht. (Lebhafte Beifall.) Wie mag es mit unserm Volke und seiner freibewilligen Zukunft stehen? Bei dem Siege des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes bedeckt hat? Vieles, wenn nicht alles, steht auf dem Spiele. Es gilt, diese Gefahren abzuwehren, Kultur und Unabhängigkeit unseres eigenen Landes zu sichern. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben. Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. (Stürmischer Beifall bei allen Parteien.) Wir hoffen, daß die grauenamen Stunden der Kriegszeit in Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Völkerfriedens und des Sozialismus gewinnen werden. Von diesem Grundsatze geleitet, bewilligen wir die geforderten Kredite. (Lebhafte Beifall.) Die bürgerlichen Parteien nahmen nicht das Wort. Es wurden sämtliche Vorlagen einstimmig angenommen, auch in dritter Lesung, was lebhaften, stürmischen Beifall hervorruft. Ebenso wird der Antrag auf Vertagung bis 24. November angenommen. Abg. Schwabach (Nat.) berichtet über die eingegangenen Petitionen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Dr. Kaempf stellte fest, daß mit der Abstimmung die Tätigkeit des Reichstages erledigt ist und die Gesetze bestimmt sind, die für den Krieg und für das wirtschaftliche Leben während des Krieges die nötige Sicherheit schaffen. Viele von unseren Kollegen ziehen mit hinaus in den Kampf, um die Ehre des Vaterlandes. Unter uns ist keiner, der nicht von einem oder mehreren Söhnen und sonstigen Familienmitgliedern Abschied nehmen müßte. Unsere wärmsten und innigsten Segenswünsche begleiten sie alle auf den schweren, aber ehrenvollen Weg in den heißen Kampf. (Lebhafte Bravo.) Unsere Segenswünsche begleiten unser ganzes Heer und

unser ganze Marine. (Bravo.) Wir sind des festesten Vertrauens, daß die Schlachtfelder, die mit dem Blute unserer Helden getränkt werden, eine Saat hervorbringen werden, die dazu berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön, wie wir sie nur wünschen können, die Früchte neuer Blüte, neuer Wohlfahrt und neuer Macht des deutschen Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.) In seinem Schlusswort sagte der Reichskanzler: Nicht das Gewicht dieser Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie ergangen sind: Der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten rückhaltlosen gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod. (Bravo!) Was uns auch beschieden sein mag, der vierte August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Bravo!) Der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstag zu danken. Der Reichskanzler verliest dann die kaiserliche Botschaft, durch welche der Reichstag bis zum 24. November vertagt wird. — Präsident Dr. Kaempf gab die Erklärung ab, daß das deutsche Volk eins sei bis auf den letzten Mann, zu siegen oder zu sterben auf dem Schlachtfelde für die deutsche Ehre, und für die deutsche Einheit. (Bravo!) Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, Volk und Vaterland, sie leben hoch! Schluss 5^{1/2} Uhr.

England erklärt Deutschland den Krieg.

Berlin, 4. Aug. Der englische Botschafter Goschen war heute nachmittag im Reichstage und hatte dort eine Unterredung entweder mit dem Reichskanzler oder mit dem Staatssekretär von Jagow. Man muß annehmen, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Abbruch stehen.

Berlin, 4. Aug. Die von uns schon erwähnte Unterredung des englischen Botschafters Goschen mit dem Staatssekretär v. Jagow im Reichstage gestaltete sich so, daß der englische Botschafter ein Ultimatum stellte, Deutschland solle bis um 12 Uhr erklären, daß es seinen Vorschlag durch Belgien einstellen werde. Diese Forderung wurde a limine abgelehnt. Daraufhin verlangte der englische Botschafter seine Pässe, die ihm alsbald zugestellt wurden. Um 7 Uhr abends erfolgte die Kriegserklärung Englands an Deutschland.

Die alsbald durch Extrablätter bekanntgegebene Nachricht fand in der Bevölkerung starken Widerhall. Allgemein war die Erregung über diesen Schritt des germanischen Englands zugunsten des russischen Jazismus. Die Erregung der Bevölkerung gab sich in lebhaften Demonstrationen kund. Während die berittene Polizei den französischen Botschafter Herrn Cambon von seinem Botschafterpalais am Pariser Platz nach dem Bahnhof begleitete, wo er kurz nach 9 Uhr abfuhr, zog ein großer Volkshaufen vor die englische Botschaft in der Wilhelmstraße und warf dort einen großen Teil der Fensterscheiben ein. Die berittene Polizei erschien alsbald und sperrte das Botschafterpalais gegen die Menge ab.

Beschlagnahme der russischen Staatsguthaben.

Berlin, 4. Aug. Die Reichsregierung hat die beim Bankhaus Mendelssohn u. Co. und anderen hiesigen Firmen und Banken ruhenden Guthaben der russischen Regierung heute mit Beschlag belegt. Zurzeit schweben Erregungen, ob daraus die Koupontilfände und der in der nächsten Zeit fällig werdende Koupon der russischen Staatsfonds noch bezahlt werden. Die Guthaben sind schon frühzeitig und zuletzt noch stark reduziert worden. Von dem gesamten Umfang hat man keine Vorstellung, also auch nicht darüber, ob er ausreichend wäre, um den wichtigsten Koupontermin, den 10. Oktober, für die in Deutschland platzierten Anleihen z. zu bestreiten.

Das Schicksal der Deutschen in Rußland.

München, 4. Aug. Eine aus Rußland eingetroffene Münchenerin, die dort mit einem Reichsdeutschen verheiratet war, teilt mit, daß alle deutschen Frauen aus Rußland ausgewiesen seien, die Männer aber habe man als Gefangene zurückbehalten.

Abreise des Freiherrn von Schön.

Paris, 4. Aug. Ueber Kopenhagen wird gemeldet: Der deutsche Botschafter hat gestern Abend 10 Uhr mit dem Botschaftspersonal, dem deutschen Konsulat und den Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft Paris verlassen. Die französische Regierung hat den französischen Botschafter in Berlin angewiesen, Berlin zu verlassen und das Archiv der Botschaft und den Schutz der französischen Interessen dem amerikanischen Botschafter anzuvertrauen. Freiherr v. Schön hat den Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris gebeten, die Sorge für die Interessen der Deutschen in Frankreich zu übernehmen.

Sperrung der Dardanellen.

Konstantinopel, 4. Aug. Die Regierung hat die Sperrung der Dardanellen angeordnet zur Aufrechterhaltung der Neutralität der Türkei.

Türkisches Moratorium.

Konstantinopel, 4. Aug. Durch Dekret vom 4. August wurde für die Türkei ein Moratorium auf die Dauer eines Monats angeordnet.

Deutschland und die Neutralität Hollands.

Haag, 4. Aug. Der deutsche Gesandte hat die positive Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren, vorausgesetzt, daß diese von den Niederlanden auf das Genaueste beobachtet werde.

Marsch deutscher Truppen durch Belgien.

Berlin, 4. Aug. Der Reichskanzler erklärte im Reichstag: Meine Herren! Wir sind jetzt in der Notwehr. Notwehr kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht dem Gebot des Völkerrechts. Die französische Regierung hat bei der belgischen erklärt, die Neutralität achten zu wollen. Wir wußten aber, daß sie in Wirklichkeit anders verfahren würde, denn bereits große Truppenmassen hatte sie an der belgischen Grenze konzentriert, um uns in der Flanke über Belgien anzugreifen zu können. Das konnten wir unmöglich dulden. Wir wissen, daß wir ein Unrecht begangen haben, sind

aber bereit, es wieder gut zu machen, sobald wir unser militärisches Ziel erreicht haben. Das deutsche Volk steht zusammen wie ein Mann.

Russische Kavalleriebrigade vernichtet.

Berlin, 5. Aug. Kurz nachdem bei Soltau befindliche deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuschlagen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schweren Verlusten zusammen.

Italiens Haltung.

Rom, 4. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Erklärung des Ministerrates, die hervorhebt, daß, da einige Mächte sich im Kriegszustand, Italien sich aber im Friedenszustand mit allen kriegsführenden Mächten befinde, die Regierung und die Bürger verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu beobachten.

Die genannte Agentur kündigt jedoch die Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge 1889 und 1890 der Armee für den 8. August, sowie der Jahrgänge 1889 und 1890 der Marine an. Außerdem werden einberufen sieben Jahrgänge der Unteroffiziere, und zwar der Maschinisten, Feizer, Steuerleute und Elektriker der Marine und das ganze kriegsdienstpflichtige Signalpersonal.

Italien???

Rom, 5. Aug. Die „Tribuna“ schreibt:

1. Der Geist des Dreibündnisvertrages verbietet den Vertragsparteien jede eigenmächtige Sonderaktion. Das gleiche Verbot gilt für Oesterreich und Italien.

2. Der Dreibündnisvertrag tritt nur im Falle eines Desjensidkriege in Kraft.

3. Oesterreich hat seine Aktion gegen Serbien eingeleitet, ohne Italien zu verständigen.

4. Von allen weiteren Beschlüssen und Maßnahmen seiner Verbündeten wurde Italien zu spät in Kenntnis gesetzt, da es für die Sicherheit und Versorgung seiner Truppen in Benadir und Ertrura, Tripolis und der Cyrenaika nicht die geringste Vorkehrung treffen konnte.

Italien wird also an einem Kriege vorläufig nicht teilnehmen. Es behält sich aber vor, zur Wahrung seiner Interessen Mittel und Wege zu erwägen, um seinen Verbündeten freundschaftlich nützen zu können.

Der König ist nach Rom zurückgekehrt und hatte mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine Besprechung.

Die Erbitterung des deutschen Volkes.

Berlin, 5. Aug. Die Erbitterung der Bevölkerung, die gestern in verschiedenen Kundgebungen zum Ausdruck kam, ist verständlich. Es muß aber schon im Interesse der im Ausland lebenden Millionen Deutscher dringend davon gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unserem Ansehen in den neutralen Staaten, noch der guten Sache dient, wofür wir kämpfen.

Die Kriegstage in Frankfurt.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rüchichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

Unterstützung der Polizei.

Ältere, nicht mehr militärpflichtige Mitglieder der Krieger- und Turnvereine werden gebeten, zur Unterstützung der Polizeiorgane im öffentlichen Sicherheitsdienste sich unterjährig im Polizei-Hauptgebäude, Teil 42, Zimmer Nr. 51, zu melden.

Schon wieder ein Flieger über Frankfurt?

Die Bewohner des Stadtteils Bockenheim wurden in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr durch ein heftiges Gewehrfeuer, das etwa 20 Minuten währte, aus dem Schlafe gerüttelt. Man wollte auf der Zeppelin-Allee einen vom Norden kommenden feindlichen Flieger beobachtet haben, der sich in rascher Fahrt dem Bahnhof West zubewegte. Von den Mannschaften der Bahnhofswache wurden daraufhin etwa 300 Schüsse abgegeben, das Feuer lodte naturgemäß eine riesige Menschenmenge an den Bahnhof, die eifrig den Himmel absuchte, jedoch nichts zu entdecken vermochte. — Auch gegen drei Uhr früh fielen vereinzelte Schüsse.

Deden für die Bahnhofsbewachung.

Die Herren Oberleutnant Bromm und Major Doll, die den Bahnhofsdienst leiten, wenden sich an die Bevölkerung von Frankfurt und bitten, für die Wachkommandos vollene Deden zur Verfügung zu stellen, damit die diensttuenden Leute wenigstens in ihren Ruhestunden einigermassen Wärme und Gesundheitsschutz haben. Zur Annahme von vollenen Deden ist das Wachkommando Hauptbahnhof jederzeit gerne bereit.

Städtisches Krankenhaus.

Zum Generaldirektor des ärztlichen Dienstes ist Professor Dr. Boß bestellt; ihm sind auch die Funktionen eines Militärchirurgieleiters übertragen. Die ärztliche Besetzung der einzelnen Kliniken ist die folgende:

1. Chirurgische Klinik:

Leiter: Dr. Sasse und Dr. Siegel; ihnen haben sich als behandelnde Ärzte angeschlossen die Herren: Dr. Grünwald, Dr. Lehmann, Dr. Kleeblatt (bis zu seiner Einberufung), Dr. Rothschilb, Dr. Hirschberg (bis zu seiner Einberufung), Dr. Lürd.

2. Innere Klinik:

Leiter: Professor Dr. v. Noorden, Dr. Reis, Dr. Drehsch, Dr. Jaac; ihnen haben sich als behandelnde Ärzte angeschlossen die Herren: Dr. Schönfeld, Dr. Ehemann, Dr. Schemensky (bis zu seiner Einberufung), Dr. Unger, weiterhin Fr. Dr. Herz und Dr. Salomon.

3. Hautklinik:

Leiter: Professor Dr. Herzheimer, dem als behandelnde Ärzte zur Seite stehen die Herren Dr. Sieben, Dr. Sachs, Dr. Bornemann, Dr. Fontobert.

4. Frauenklinik:

Leiter: Dr. Scheffert; ihm haben sich als behandelnde Ärzte angeschlossen Professor Cohn, Dr. Strauß (bis zur evtl. Einberufung), Gräfin Dr. Geldern, Frä. Dr. Hennau.

5. Kinderklinik:

Leiter: Dr. Weghe, dem als behandelnde Ärzte zur Seite stehen Frä. Dr. Kehr und Dr. Mannheimer.

6. Ohrenklinik:

Leiter: Professor Dr. Voß, dem zur Seite stehen Dr. Fleischmann (bis zu seiner Einberufung) und Dr. Grahe (bis zu seiner Einberufung).

7. Hals- und Nasenklinik:

Leiter: Geh. Rat Prof. Dr. Spieß; ihm haben sich als behandelnde Ärzte angeschlossen Dr. Lautenschläger (bis zu seiner Einberufung), Dr. Hirschmann und Dr. Pfeiffer.

8. Augenklinik:

Leiter: Dr. Schnaudigel, ihm steht zur Seite Dr. Stamm.

9. Pathologisches Institut.

Leiter: Dr. Goldschmidt.

Bekanntmachung.

Ich verbiete hiermit die Schifffahrt auf dem Main von Danau abwärts bis zum Einfluß in den Rhein bei Nebel und in den Stunden von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens.

Fahrzeuge, die während dieser Zeit außerhalb der Sähen vor Anker gehen, haben sich in einer Entfernung von 300 Metern von den Brücken zu halten.

Frankfurt a. M., den 3. Mobilmachungstag, 4. August 1914.

Der kommandierende General von Sähen.

Kriegs-Kranken-Fürsorge.

Das hiesige St. Elisabeth-Krankenhaus in der Oberstraße hat dem Frankfurter Komitee des Roten Kreuzes 50 Betten zur Aufnahme verwundeter Krieger zur Verfügung gestellt. Herr Dr. med. Frh. Rauch behält auch während der Kriegszeit die Leitung des Krankenhauses.

Freiwillige Fürsorge.

Zur Vereinheitlichung der gesamten freiwilligen Fürsorge im Kriege ist hier am Theaterplatz eine Zentrale eingerichtet worden. Für diesen Zweck hat, wie gemeldet, die Firma S. Strauß Jr. große Räume im Parterre und ersten Stock ihres Neubaus unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Zentrale für Kriegsfürsorge gliedert sich in folgende Abteilungen: 1. Hilfskräfte weiblichen und männlichen Geschlechts für Kriegsfürsorge und jede andere Arbeit; 2. Familienhilfe zur Unterstützung von im Felde befindlichen Kriegern; 3. Geldspenden; 4. Liebesgaben aller Art; 5. Vermittlung freiwilliger Hilfskräfte für Kriegsfürsorge im weitesten Sinne. Bezahlte Hilfskräfte erhalten vorläufig nur Stellung durch die Städtische Arbeitsvermittlungsstelle, große Friedbergerstraße 28.

Für Kriegszwecke.

haben ferner zur Verfügung gestellt: Herr Ernst Wertheimer sein Haus Wehndstraße 45, Herr S. Kaufmann-Löffler das Hinterhaus Langestraße 25, Herr Wilhelm Gömmerl, Besitzer des Hotels Deutscher Kaiserhof, sein „Barthel“ am Wiesenbüttenplatz mit 40 Zimmern und 60 Betten, die Firma Albert Leopold Lindheimer einen Saal mit 50 Betten, das Kloster der Franziskanerinnen in der Langestraße seinen dreistöckigen Hofbau, die Frankfurter Hof-Aktiengesellschaft Räume zur Aufnahme von etwa 100 Verwundeten. Der Vaterländische Frauenverein erhielt ferner für seine Tätigkeit in Kriegszeiten aus dem Nachlasse der Frau v. Wobeser die Summe von 10 000 Mark.

Die Städtische Straßenbahn gewährt allen männlichen Personen, die im Interesse des Roten Kreuzes tätig sind, freie Fahrt. Als Ausweis gilt die Uniform oder das Abzeichen des Roten Kreuzes. Ferner können von jetzt ab Fahrgäste 1 bis 2 Milchkannen auf der vorderen Plattform ohne besondere Gebühr mitnehmen.

Der Frankfurter Gastwirtsverband ersucht seine Mitglieder, zwecks Verpflegung bei dem Truppentransport zur Hilfeleistung sich auf dem Innungsgebäude in der Großen Eichenheimerstraße zu melden. Der Vorstand erachtet es für größte Ehrenpflicht, daß sich ein jeder in den Dienst des Vaterlandes stellt.

Im Frankfurter Sommertheater im „Rheingauer Hof“, hier, finden vorerst keine Vorstellungen statt.

Eine Anzahl gelind bestraffter Leute, die gegenwärtig im Preungesheimer Strafgefängnis untergebracht sind, wurden auf ihren ausdrücklichen Wunsch, an dem Kriege teilzunehmen, aus dem Gefängnis entlassen.

Bockenheimer Siederkranz.

An dem gestrigen Vereinsabend fanden sich aktive und passive Mitglieder zusammen, um Abschied zu nehmen von den Sängern, die zur Fahne berufen wurden. Gleichzeitig wurden Beratungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt über die Mithilfe und Unterstützung bei der Krankenfürsorge und dem Wohltätigkeitsdienst. In einem Rundschreiben soll die gesamte Mitgliedschaft hiervon unterrichtet und zur eifrigen Mitarbeit aufgefordert werden. Die Beitragserhebung wird unter Beibehaltung der Mitgliedschaft, während der Kriegszeit eingestellt. Die Vereinsabende finden regelmäßig Dienstags im Vereinslokale statt, um Gelegenheit zu geben zu wichtigen Besprechungen oder eventl. Ausläufe über im Kriegsdienst stehende Mitglieder. Wie in den Kriegsjahren 1870-71 wird auch in der jetzt so schweren Zeit der „Siederkranz“ alle Kräfte einsetzen zur Mitarbeit und Hilfe. Die Mitglieder Ph. Albert, Leipzigerstraße 21, Wilhelm Denoel, Leipzigerstraße 52, E. Lopp, Walbertstraße 11 und H. Silberberger, große Seestraße 29, sowie der stellvertretende Vorsitzende H. Beck, Am Weingarten 16, 3. Stock, nehmen Anmeldungen der Mitglieder, sowie deren Frauen und Töchter zur Mitarbeit jeglicher Art, entgegen. Eine eingeleitete Sammlung von Liebesgaben zur Unterstützung bedürftiger Juridiebesener ins Feld gerufener Mitglieder zeitigte einen recht ansehnlichen Erfolg. Dergleichen Worte des Abschieds wurden noch ausgetauscht und die besten Wünsche auf glückliches Wiedersehen ausgesprochen. Unter dem Eindruck des Vereinsmottos: „Es knüpft das Lied ein dauerndes Band, für Liebe, für Gott und Vaterland!“ wurde mit dem brausenenden Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“, die erhebende Versammlung geschlossen.

Frankfurter Turnerschaft.

Der Krieg ist uns aufgedrängt worden. Man gönnt unserem Volke nicht die durch redliche Arbeit erlangte Wohlfahrt. Da ballt sich die Faust eines jeden. Wie ein Mann steht das ganze Deutschland da. Darin liegt eine große Stärke!

Man mag sich zeigen, was wir durch jahrelange Arbeit in die Herzen unserer Turner gelegt haben. Der Wagemut, der durch unsere fröhliche Kunst uns eigen ist, wird unsere austrückenden Turnbrüder in erster Reihe sehen. Vorwärts, jeder Schritt ein Held! Aber auch für die Zurückbleibenden ist große Arbeit zu verrichten.

Wir werden die Hallen usw. für den Sanitätsdienst zur Verfügung stellen. In jedem Verein mag sich ein Ausschuss bilden, der im Anschluß an den großen Ausschuss der Stadt arbeitet. Dieser Vereinsausschuss mag bei der Entgegennahme von Liebesgaben behilflich sein, mag gegebenenfalls fürsorgend für die zurückbleibenden Frauen und Kinder der austrückenden Turner eintreten — denn gar viele ziehen aus — und mag ferner Listen auslegen zur Erweiterung des Sanitätsdienstes der Turner und Turnerinnen. Auch die Adressen der austrückenden Turner müssen gesammelt werden.

Wie vor hundert Jahren heißt es jetzt wieder: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Wer legt da noch feige die Hand' in den Schoß?“ — Laßt uns nun überall Taten sehen! Für jeden ist Arbeit in Fülle da.

Mit treudeutschem Turnergruß Euer Gauvorsitzender.

Das Erwachen des Deutschtums.

Nachdem nun auch England Deutschland den Krieg erklärt hat und sich nicht schämt, als Germanenwolf für das Slaventum zu kämpfen, und eine despotische Macht unterstützt, die keine Kultur kennt, werden doch endlich

auch alle Deutsche zu sich kommen und sich besonders von dem Fremdwörterdusel frei machen. Die letzten Vorgänge hatten heilsame Wirkung auf viele Geschäftsinhaber, die sich nicht genug im Liebäugeln mit französischem Wesen durch französische Schilderaufschriften, französische Preistafeln, französische Speisekarten usw. tun konnten. Frankfurt ist seit gestern eine kerndeutsche Stadt, in der man nur noch deutsch spricht und liest. Alle die prunkenden Schilderaufschriften in den Straßen wie: Coiffeur, Modes, Robes, Grand Hotel de Francfort, Grand-Café, Merceriwaren, Tailleur, Totalausverkauf, Saison, Comis, kurz, alles was nur irgendwie französisch klingt, hat das gewaltig erwachte Deutschbewußtsein der hiesigen Bevölkerung hinweggefegt. Man liest nur noch Herrenkleider, Damenkleider, Frankfurter Hof, Schneidermeister...; in den großen Gasthöfen gibt es seit gestern nur noch einen Mittag- oder Abendtisch, statt des Defjerts verzehrt man den Nachtisch, aus der Ortailsuppe wurde eine Ochsenschwanzsuppe. Tausend Beispiele ließen sich diesen mühelos anreihen. Wie reich ist doch die deutsche Sprache. Doffentlich bleibt's so. Uebrigens bieten unsere großen Geschäftsstraßen mit ihren abgerissenen, verhängten, ausgemittelten und überpinselten Geschäftsschildern französischer Sprache eine Schenswürdigkeit besondere Art. — Doffentlich siegt in der schweren Stunde deutsche Art in jeder Beziehung und wird besonders auch dem Modedusel, wonach nur „Pariser Robelle“ und „Englische Robe“ bevorzugt wurden, das Genick gebrochen. — Deutsche sind wir und als Deutsche wollen wir uns auch zeigen.

Landsturm heraus!

Ein Kriegslied.

Melodie: „Wohlauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd...“

Die Welt steht in Flammen, vom Hasse geschürt,
Die Feinde droh'n in der Runde,
Nun schlägt auch für uns, da die Trommel sich rührt,
Die schicksalserfüllende Stunde
Und fordernd und mahend dringt Haus für Haus
Der Ruf unseres Kaisers: Auf, Landsturm, heraus!

Wir lebten in Frieden, wir hofften auf Glück,
Wir liebten als Söhne und Väter,
Das spähe der Feind mit dem neidischen Blick,
So weiß und empfindet es jeder,
Wer bleibt da noch müßig in Hütte und Haus?
Auf, Männer und Knaben, Du Landsturm heraus!

Noch seh'n wir der herrlichen Heimat ins Herz,
Der Scholle, auf der wir geboren,
Doch schon ward zum Nachschmerz jagender Schmerz
Und stürmisch drängt's hin zu den Toren.
In's Feld, in den Wald, in den Wassenbraus,
Der Ruf wird zum Lied, denn der Landsturm zieht aus.

Herab von den Bänden das gute Gewehr,
Heraus aus den Scheiden die Klinge,
Und feht uns die Waffe, zu folgen dem Heer,
Wir haben noch Kräfte zum Schwingen,
Denn mit uns da reitet im fliegenden Saus
Der Blücher und holt sich den Landsturm heraus.

Nun gibt's keinen Rang mehr und keinen Stand,
Der Bauer mit Sense und Spaten,
Der Werkmann, den Hammer in schwieliger Hand,
Der Denker... sind all Kameraden.
Alldeutschland marschieret in den eisernen Strauß —
Seid Brüder und einig! Hei — Landsturm heraus!

Und tannen der Tränen gar viel in der Nacht,
Wir wissen, warum sie gestossen,
Das Morgenrot sieht uns vereint auf der Wacht,
Wie ehrliebe Kampfesgenossen,
Wie einst die Tiroler so rücken wir aus
Run, Tambour, schlag an, ruf den Landsturm heraus!

Wiesbaden, 3. Aug. 1914. Wilhelm Globes.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den
Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung!

Trotzdem mein Räumungs-Ausverkauf beendet ist, gebe ich — im Interesse der guten Sache — weiter **10% Rabatt** auf alle Waren.

Bockenheim,
Leipzigerstr. 23.

Strumpf-Noack
Spezialgeschäft für gute Unterzeuge und Wollwaren.

4505

Schöne Postkarten - Fotografien

12 Stück von Mk. 3.50 an

— Kinder- und Familien-Fotografien —

Brautbilder

Fotografie **E. Skrivánek**, Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten.

4287

Formulare für Unfallmeldungen
Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Frankfurter Bäcker-Innung.

Der Aufruf des Landsturmes, welcher alle wehrpflichtigen Männer bis zum 45 Jahre zur Fahne ruft, reißt auch in die Reihen der Bäckermeister grosse Lücken. Ebenso bei den Bäckergehilfen, soweit diese im gleichen Militär-Verhältnis stehen.

Während diese Heimat und Vaterland gegen den Feind verteidigen, bleibt den anderen die Pflicht, die Zurückbleibenden mit Brot und Brötchen zu versorgen, wozu alle verfügbaren Hilfskräfte notwendig sind und die Lieferungen ins Haus unmöglich machen.

Eine heute getagte grosse Versammlung der Bäcker-Innung hat die Gemeinschaft mit den Grossfirmen Schwarte und Dietrich nach reiflicher Erwägung beschlossen,

alle Haus-Lieferungen an Privatkunden von Donnerstag früh ab bis auf Weiteres einzustellen.

Wir bitten deshalb alle Hausfrauen, die Bäcker dadurch zu unterstützen, dass sie die Backwaren in den nächsten Bäckereien selbst abholen lassen und nach Beendigung dieser schweren Zeit wieder getreu zu ihren alten Lieferanten zurückkehren.

Ferner hat die Versammlung beschlossen, in Berücksichtigung der traurigen Lage, in welche die ihres Ernährers beraubten Familien versetzt werden, für diese Zeit auf jeden Verdienst zu verzichten und trotz des grossen Mehlaufschlages den Brotpreis bis auf Weiteres zu belassen.

Dieses ist aber nur möglich, wenn alle Einkäufe gegen Barzahlung gemacht werden, da wir ja auch alle unsere Rohmaterialien im Voraus bezahlen müssen. — Wir sind überzeugt, dass dieses grosse Opfer von allen Schichten der Einwohnerschaft anerkannt und unterstützt wird.

Die Bäcker-Innung wird mit Hilfe der Stadtverwaltung mit allen Mitteln dafür eintreten, dass eine geregelte Versorgung mit Backwaren gesichert ist.

Die Brotpreise sind:

4509

Weissbrot Laib 45 Pfg.
Schwarzbrot Laib 48 und 24 Pfg.
Schlüchtern Laib 54 und 27 Pfg.

Der Vorstand der Frankfurter Bäcker-Innung.

Gestern Abend verschied plötzlich durch einen Hirnschlag meine innigstgeliebte Frau, meine liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Marie Jungblut

geb. Ronsheimer.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. d. N.: August Jungblut und Sohn.

Frankfurt a. M.-West, 5. August 1914.
 Adalbertstr. 20.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 7. August, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Bedenheimer Friedhofes. 4510

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe
 Hut- und Armstrolche
 Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
 Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 4073

Trauer-Kränze

Bouquets, Girlanden und Trauer-Decorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770. 4074

Geschäftskofale zc.

Laden mit Wohnung zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434
 Kleine Werkstätte zu vermieten, 20 qm. Leipzigerstr. 27. 4091
 Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330
 Barrentrappstr. 63.
 Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bef. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoss. 3644
 Stallung oder Garage zu vermieten. Gremppstr. 21. 3436

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer zc.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seefstraße 21, 1. Stock. 2917
 Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstr. 45, I. 3868
 Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Am Weingarten 5, 2. St. r. 3991
 Schönes Logis mit oder ohne Pension. Wurmbachstr. 8, 1. Stock rechts. 4267
 Möbl. Zimmer per sofort nur an Dauermieter zu vermieten. Kiesstraße 13, II. 4282

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstr. 4324

Möblierte Mansarde zu vermieten. Adalbertstr. 3, parterre. 4326

Möblierte Mansarde zu vermieten. Wurmbachstr. 3, 2. Stock. 4327

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 15, 2. Stock links. 4332

Schön möbl. Mans. an anständ. Herrn billig zu verm. Näh. Kaufungerstr. 8, 3. St. 4373

Anständiges Fräulein kann Teil an einem Zimmer haben bei Witwe. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 4392

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Jordanstr. 80, 3. Stock. 4421

Möbl. Zimmer für 3 M. zu vermieten. Adalbertstr. 38, Hhs. 2. Stock. 4422

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seefstraße 42, 2. Stock. 4424

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an Herrn oder Dame zu vermieten. Leipzigerstr. 49, 1. Stock. 4425

Ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres Große Seefstraße 14a, II. 4426

Gut möbliertes Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. Sophienstraße 121, I. 4427

Ein freundliches großes unmöbl. Zimmer zu vermieten. Steinmetzstr. 32, 4. St. 4429

Leeres helles Zimmer zu vermieten. Clemensstraße 11, 2. Stock. 4431

Möbl. Mansarde zu vermieten, pro Woche 2 M. Leipzigerstr. 70, 3. St. I. 4432

Möblierte Mansarde zu vermieten. Bietenstraße 12, parterre. 4433

Möblierte Mansarde zu vermieten. Kiesstraße 14, 1. Stock rechts. 4434

Schön möbl. Mansarde mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Moltke-Allee 96, III. 4443

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Hersfelderstr. 8, part. 4444

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Große Seefstraße 8, 3. Stock links. 4445

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Sophienstraße 13, 2. Stock rechts. 4446

Fröbl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbl. Zimmer, 23 M. mit Kaffee, zu vermieten. Bietenstraße 13, III. r. 4477

Möbl. Zimmer zu vermieten, per 1. August. Falkstraße 56, II. rechts. 4479

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafstr. 6, 1. St., Weiß. 4480

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Schloßstr. 36, 3. Stock rechts. 4481

Schön möbliertes Zimmer mit 2 Betten an 2 anständige Herren eventl. mit Pension zu vermieten. Landgrafstr. 45, p. 4482

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ronsheimerstr. 20, 2. Stock. 4503

Leere Mansarde zu vermieten. Leipzigerstr. 78, 1. Stock. 4504

Mansarde zu vermieten, wöchentlich 2 M. Am Weingarten 13, 1. Stock rechts. 4507

Möbliertes Zimmer, eventl. mit 2 Betten. Kiesstraße 36, Hhs. 1. St. rechts. 4508

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftsfälle und Zimmer am Mittwoch und Sonntag

Achtung Hausbesitzer!

Altes Weißbinder-Geschäft empfiehlt sich zu folgenden Preisen:
 Decken weissen von 4 M. an
 Deckfarbe streichen qm 35 Pfg.
 Fußboden streichen u. lackieren qm 45 Pfg.
 Fassaden-Anstrich, 4 mal streichen mit Gerüst qm 0,80 M.
Werderstraße 48, parterre. 4087
 Gut empfohlene Frau sucht Manufaktur. Zu erfragen in der Expedition. 4506

Limburger-Käse

prima reif, das Pfund 28 Pfg. verkauft
Altgauer Käse-Großhandlung
Schloßstraße 17. 4237
Perfekte Köchin wohnt Sals-
straße 10, 1. Stock links. 4084
Wäsche zum Bügeln wird ange-
nommen. Gardinenspanneri G.
Strank, Juliusstraße 14. 4007